

Ⓜ

Im Kenien-Verlag zu Leipzig.

Arman Keis

## Aus den Wanderprotokollen

Novellen

Geb. M. 3.—, in Leinen M. 4.—

Zeitschrift für Bücherfreunde: Dieses Buch verdient ein großes Lob: es läßt sich in keine Kategorie bringen und verrät nicht, welcher Literatengruppe der Verfasser angehört. . . . Hier spricht ein großer Landschaftler unter den Dichtern, wie wir ihrer in der ganzen schönen Literatur nicht viele haben und heute, wo die Pseudopsychologie mit ihrer tragikomischen Überschätzung des Menschen unsere Bildung verwüstet, vollends ganz wenige? In dem ersten „Wanderprotokoll“ hat noch ein ironisches Spiel mit einem Fall des Wissenschaftsbankrotts zu viel Oberhand über die stille Beschauung, obgleich auch hier schon der Einzug der beiden ungleichen Wanderer in eine steirische Kleinstadt sehr schön und ganz eigentümlich erzählt ist und das „Hotel zur Post“, ebenfalls in sehr sauberer Umrißzeichnung hingestellt wird. Aber gleich die zweite Erzählung „Gold“ ist ein Bild von Wien, seinen Straßen, seinen Wirtshäusern, seinen eingeborenen Menschen, seinem Essen und Trinken, seiner Lust und seiner Liebe, ein Bild, das ich an der besten Wand meines liebsten Studierzimmers hängen haben möchte. Und dann Brixen in der dritten Erzählung (Die Vogelbaronin) und Padua im „Wunder des Antonius“! Man spürt die Technik selbst als gewiegter und gegen Illusionen abgehärteter Leser gar nicht; man wandert mit dem Erzähler, der keinen Baedeker und keinen Ortsführer hat, sondern nur seine fünf Sinne. Er verweilt sich auch beim Eintreten in eine Stadt gar nicht lang in der Straße; er ist gleich im Wirtshaus, in der Herberge oder in einem Laden und nach zwei oder drei Seiten der Ortsbeschreibung werden wir mit dem Helden der Erzählung bekannt, der für einen gewöhnlichen Novellenschreiber eben ein „Held“ und für jeden andern als einen echten Dichter ein höchst alltäglicher Mensch wäre, der aber hier einfach die Seele der Stadt ist, der genius loci. Wer selbst gern reist, sei's auch nur in Gedanken, und dem Zusammenhang von „Land und Leuten“ nachgehen mag, für den können diese Wanderprotokolle ein Lieblingsbuch werden.

Lorenz Scherlag

## Empfindsame Menschen

Novellen

Geb. M. 2.—, in Leinen M. 3.—

Literarisches Zentralblatt für Deutschland: Weitaus das literarisch wertvollste Buch sind Lorenz Scherlags „Empfindsame Menschen“. Den Leuten, die noch auf der Welt Hoffnungen haben, spielt das Leben und nicht zuletzt die Liebe manchen herben und bitteren Streich. Aus Freude und Scherz wird gar oft bitterer Ernst, der den Menschen fast zerbricht. Dies Motiv zieht sich durch alle Novellen hindurch, bald erscheint es tragisch gewendet, bald leise humorvoll gefärbt. Meisterhaft in seiner prägnanten Weise und eindrucksvollen Gestaltungskraft ist „Der Musikant“, der den Kampf einer schlichten Liebe in dem Leben eines armen jüdischen Musikanten treffend wiedergibt. Sch. vermag die Schicksale der Enterbten zu zeichnen, und ernst tragische Momente liegen ihm ebenso wie heiter ironische. Seine dichterische Anschauung löst sich in starke, kräftige Bilder auf, die bei der strengen und knappen Sprachbehandlung an nachdrücklichem Eindruck gewinnen. Nur an einzelnen Stellen schlingt die Phantasie ein allzu üppiges Rankenwerk, das für eine stärkere Konzentration nicht gerade förderlich ist. Wenn es dem Verf. gelingt, diesen zügellosen Strom zu bändigen, so dürfen bei der zweifellos starken Veranlagung noch mancherlei erfreuliche Gaben erwartet werden.

Leipziger Neueste Nachrichten: Der Titel wird durch den Inhalt dieser Novellen und durch die Art der Schilderung gerechtfertigt. Es weht aus ihnen der Hauch einer Empfindsamkeit, die weit, weit zurückliegt. Aber der schöpferische Geist, der in diesen Erzählungen zum Ausdruck gelangt, ist nicht im geringsten antiquarisch. Im Gegenteil ein feinnerviger, scharf beobachtender Künstler hält hier Zwiesprache mit der Welt. Mehr ein Lyriker als ein Erzähler. Diese empfindsamen Menschen, die der Verfasser uns vorführt, sind keine wirklichkeitsfremden Söhndiener des Gefühls, sondern natürliche und schlichte Gestalten, denen nur das Erbteil der Wertherepoche noch in den Adern spukt. Sie sind selten, diese Menschen, und es muß darum der scharfe Blick Scherlags gerühmt werden, daß er sie unter den vielen entdeckte.

Wir bitten um freundliche Beachtung des Vorzugsangebotes auf beiliegendem weißen Zettel!